



# WALTER PFEIFFER

*chasing Beauty*

Walter Pfeiffer - Chasing Beauty

ein Film von Iwan Schumacher  
CH 2017, 89 Min.,  
Schweizerdeutsch, Deutsch, Englisch, Französisch mit deutschen Untertiteln

Kinostart: Frühjahr 2018

---

Pressebetreuung für die Edition Salzgeber:

Christian Weber  
[presse@salzgeber.de](mailto:presse@salzgeber.de)  
Prinzessinnenstraße 29 · 10969 Berlin  
Telefon 030 / 285 290 70 · Telefax 030 / 285 290 99  
[www.salzgeber.de](http://www.salzgeber.de)

Pressematerial finden Sie unter [www.salzgeber.de/presse](http://www.salzgeber.de/presse)



## KURZINHALT & PRESSENOTIZ

Mit 71 Jahren steht der Schweizer Fotograf und Zeichner Walter Pfeiffer im Zenit seines künstlerischen Schaffens. Nachdem seine sinnlich-verspielten Bilder von jungen Menschen fast 30 Jahre lang vorwiegend in Underground-Magazinen erschienen sind, gelingt Pfeiffer in den 2000er der Durchbruch als international gefragter Modefotograf. Er arbeitet mit Supermodels wie Eva Herzigová und Cara Delevingne, seine Bilder erscheinen in Zeitschriften wie Vogue und i-D, seine Fotokunst findet sich in namhaften Museen und Sammlungen. Bis heute ist Pfeiffer auf der ganzen Welt unterwegs – immer auf der Suche nach der wahren Schönheit.

In Iwan Schumachers Dokumentarfilm spricht Pfeiffer mit Esprit und hintergründigem Humor über sein bewegtes Leben. Wir beobachten ihn beim Fotografieren von großen Modestrecken, beim Zeichnen von jungen Männern in der freien Natur und erleben, wie er aus realen Situationen Bilder mit dem unverwechselbaren Pfeiffer-Touch erschafft. Weggefährten aus Kunst und Mode reflektieren, wie Pfeiffer sich mit traumwandlerischer Sicherheit zwischen beiden Welten bewegt. Und seine Ex-Modelle erzählen, wie ‚Walti‘ sie davon überzeugt hat, sie fotografieren zu dürfen. Da Pfeiffer fast ausschließlich junge Leute porträtiert, ist der Film über ihn auch eine faszinierende Reise durch 40 Jahre Jugendkultur.

## MEIN FREUND WALTER PFEIFFER

VON IWAN SCHUMACHER

Mitte der 60er Jahre kamen Walter und ich aus unterschiedlichen Ecken der Ostschweiz nach Zürich, genauer gesagt an die Kunstgewerbeschule der Stadt, wo uns Hansjörg Mattmüller die Augen öffnete. Mit viel Elan und Esprit hatte uns Mattmüller mit den neusten Kunstströmungen bekannt gemacht und uns das Gefühl gegeben, dass wir alles erreichen können, vorausgesetzt wir waren gewillt zu arbeiten. Er hat uns gelehrt, genau hinzuschauen – und wenn er einmal eine Frage nicht beantworten konnte, nahm er uns mit in die Bibliothek und suchte selbst in den Regalen nach der Antwort. Dieser begnadete Künstler und Kunstpädagoge hatte Walter und mich (und viele andere mehr) mit seiner Neugier, seinem Non-Konformismus und seiner Energie angesteckt.

Ich war bei Hansjörg Mattmüller im Vorkurs, Walter ein Jahr später in der von Mattmüller und Serge Stauffer gegründeten Kunstklasse Farbe & Form, kurz F&F. Dort habe ich Walter kennengelernt. Die Fortschritte der neuen Klasse mit meiner Kamera festhaltend, tauchte Walter erstmals in meinen Fotos auf. Nach der Schule verkehrten wir im selben Freundeskreis von hauptsächlich ehemaligen Kunstgewerbeschülern. Während Walter Fotos als Vorlagen für seine großformatigen Zeichnungen und Illustrationen benutzte und so zur Fotografie kam, wechselte ich bald zum Film.

In einem Alter, in dem sich andere allmählich zur Ruhe setzen, gelang Walter der Durchbruch als international anerkannter Künstler und Modefotograf. Was ich an ihm bewundere, ist, wie unbeirrt von den jeweils angesagten Modeströmungen er seinen Weg gegangen ist. Je nach Lust und Laune oder durch die gerade vorherrschenden pekuniären Umstände gezwungen, wechselte er das Fach: von der angewandten zur bildenden Kunst, von der Kunst- zur Modefotografie und zurück zu Videoinstallationen hat er ein einmaliges, umfangreiches Werk geschaffen. Kunstmarktstrategien interessierten ihn nie. Mangelnde Wertschätzung gegenüber seinen Arbeiten steckte er mit einem Lächeln weg. Seine Fotografien, ein Fest der Farben, erotisch, voll sprühendem Bildwitz und einer Leichtigkeit, die Gedanken an schlaflose Nächte oder an Strapazen bei der Entstehung dieser Bilder gar nicht erst aufkommen lässt. Walter Pfeiffer, vom Mattmüller-Virus infiziert, ist fit und neugierig geblieben. Sein später Erfolg kann uns allen – gerade in der heutigen Zeit – Mut machen.

Beide wohnen wir immer noch in Zürich, inzwischen nur eine Busstation voneinander entfernt. Seit über einem Jahrzehnt drehe ich hauptsächlich Porträts von Schweizer Gegenwartskünstlern. Es war also naheliegend, diesen Film zu machen.





## PFEIFFERS WEG

VON MARTIN JAEGGI

Walter Pfeiffer hatte nie vor, Fotograf zu werden. Er kaufte 1971 seine erste Polaroidkamera nur, um Modelle für seine Illustrationen und großformatigen fotorealistischen Bleistiftzeichnungen abzulichten, mit denen er sich einen Namen zu schaffen begann. Naivität und Raffinement verschränken sich schon in diesem Anfang kennzeichnend: Pfeiffers Zugang zur Fotografie ist im besten Sinne des Wortes naiv, da ihn technische Meisterschaft nie kümmerte, er erhielt sich den unbeschwert lustvollen Umgang mit der Kamera des Amateurs.

Pfeiffer verstand Fotografie nie als Mittel zur dokumentarischen Abbildung und Festschreibung einer „Wirklichkeit“, sondern als alchemistisches Instrument, das Leben in Bilder wandelt. Das Spiel mit Sein und Schein lag Pfeiffer wohl immer schon im Blut, sonst ließe es sich kaum erklären, wie der Landjunge in den 1960er dazu kam, eine Lehre als Dekorateur anzutreten. Nach Abschluss der Lehre zog Pfeiffer nach Zürich, arbeitete als Dekorateur in einem gehobenen Warenhaus und wurde in die neu gegründete freie Kunstklasse F&F aufgenommen, die ihm zum entscheidenden Katalysator wurde. Hier entdeckte er Pop Art und insbesondere Andy Warhol, der als Künstler,

Star und Starmacher zugleich einen bestimmenden Einfluss auf den späteren Fotografen Pfeiffer ausübte.

Nach dem Besuch der F&F arbeitete Pfeiffer für Globus, zuerst als Grafiker, später beriet er die Modeeinkäufer. Daneben begann er als Illustrator zu arbeiten und erhielt erste Aufträge von Zeitschriften wie Elle und twen. 1971 verlor Pfeiffer im Zuge der Erdölkrise seine Stelle beim Globus und machte sich als Illustrator, Plakatgestalter und freier Künstler selbstständig.

Mit seinen Plakaten fürs Zürcher Filmpodium begann sich Pfeiffer einen Namen als Gestalter zu machen. Er malte, zeichnete und collagierte in einer Vielzahl von Stilen veritable Hommagen an die gezeigten Filme und ließ seiner Liebe für Hollywood und Glamour freien Lauf.

Seine eigene künstlerische Arbeit erhielt einen entscheidenden Auftrieb, als er Kurator Jean-Christophe Ammann, damals Leiter des Kunstmuseums Luzern, kennenlernte, der ihn in seiner fotografischen Arbeit bestärkte. 1974 trat Pfeiffer erstmals als Fotograf ins Licht der Öffentlichkeit, als Ammann eine seiner Arbeiten in der Ausstellung „Transformer – Aspekte der Travestie“ zeigte. Ammann inszenierte in Transformer die durch

# WALTER PFEIFFER *chasing Beauty*

Gegenkultur, Frauen- und Schwulenbewegung ausgelöste Geschlechterrevolution als ästhetische Explosion, die nicht nur die Geschlechtergrenzen verschwimmen ließ, sondern auch die Grenzen zwischen Hoch- und Popkultur. Auf dem Titelblatt des Kataloges prangt ein Foto von Pfeiffer, das die These der Ausstellung, dass Geschlecht auch und gerade Theater sei, manifestartig verkürzt auf den Punkt bringt: An einer Kleiderablage hängen Jeans und Holzfällerhemd gleichberechtigt neben Goldbrokatkleid und Pelzfummel, auf dem mit Silberfolie ausgekleideten Boden stehen Cowboystiefel neben Stöckelschuhen.

In der Ausstellung war Pfeiffer mit der Fotoreihe „Carlo Joh., Juli 1954 bis Jan. 1974“ vertreten. Carlo Johann, Pfeiffers erster Superstar, war ein junger Mann von androgyner Schönheit, den Pfeiffer in einer Bibliothek kennengelernt hatte. Vom Oktober 1972 bis November 1973 trafen sich Pfeiffer und Carlo zu Fototerminen, bei denen Carlo als zwittriger Faun inszeniert wurde – in bedruckter Bluse und Make-Up, mit nacktem Oberkörper und knallig geschminkten Lippen, mit federn- und glimmergeschmücktem Gesicht. Kurz vor der Ausstellung starb Carlo, von seinem kurzen Leben sollte nichts übrig

bleiben als Pfeiffers Fotografien und ein paar großformatige Bleistiftzeichnungen.

Neben Carlo hatte Pfeiffer auch einige andere Stars entdeckt, die er regelmäßig fotografierte. Sie tauchen auf den Bildern auf, die Pfeiffer im selben Jahr bei seiner ersten fotografischen Einzelausstellung zeigte. Pfeiffer zeigte eine Reihe von Assemblagen, in denen er Fotografien auf bedruckte Stoffe klebte. Die Collagenästhetik dieser Bilder treibt Pfeiffer in seinen Arbeitsbüchern weiter, in denen er Fotografien mit Zeitschriftenbildern, Verpackungen, Stoffen und Satzsetzen verbindet, Eigen- und Fremdmaterial unterschiedslos kombiniert, um so eine Reihe von Pop-Tagebüchern zu schaffen, die das kreative Ferment seines Schaffens darstellen.

Einige der Protagonisten der ausgestellten Bilder sollten in den nächsten Jahren immer wieder in Pfeiffers Arbeiten auftauchen. Von 1974 bis 1976 mietete er sich ein Stockwerk in einer halbzerfallenen Jugendstilvilla und unterhielt ein offenes Haus, in dem eine an Warhols Factory erinnernde Atmosphäre herrschte. Die Besucher werden mit Polaroids festgehalten, die Pfeiffer in seine Gästebücher klebt, versehen mit kurzen Kommentaren der Porträtierten, Künstler kommen neben schönen Driftern zu stehen, eine Bestandesaufnahme der Zürcher Bohème jener Jahre.

1979, bevor er ein einjähriges Atelierstipendium in New York antrat, stellte Pfeiffer sein erstes Buch zusammen, das im folgenden Jahr in einem kleinen deutschen Kunstverlag erschien. Ein schmaler, 100-seitiger Band, der Titel schlicht „Walter Pfeiffer“, die Fotografien schwarz-weiß und randabfallend reproduziert, auf dem Titelbild eine Ken-Puppe, die Hand in den Unterhosen, ein augenzwinkernder Kommentar zum Schönheitskult des Buches. Das hochkontrastige Schwarz-Weiss und die körnigen Reproduktionen rücken das Buch in die Nähe der Xerox-Ästhetik der Punk- und Wavekultur ebenso wie sein aggressiver, sexuell aufgeladener Unernst. Porträts, Stillleben, Szenen, Nahaufnahmen von Gesichtern, Schwänzen, Händen wechseln sich ab, präzise und vieldeutig auf Doppelseiten gepaart nach wechselnden Gesichtspunkten. Formale Analogien finden sich ebenso wie angedeutete Erzählungen. Es ist eine rasante, kaleidoskopische Bildfolge.

1981, nach seiner Rückkehr aus New York, inszenierte Pfeiffer das „Walterspiel“, eine absurdsatirische Revue, die in Schaffhausen und Zürich aufgeführt wurde. Grundlage für das „Walterspiel“ waren aufgezeichnete Telefon-



Pressebetreuung für die Edition Salzgeber:

Christian Weber  
presse@salzgeber.de  
Prinzessinnenstraße 29 · 10969 Berlin  
Telefon 030 / 285 290 70 · Telefax 030 / 285 290 99  
www.salzgeber.de

Pressematerial finden Sie unter [www.salzgeber.de/presse](http://www.salzgeber.de/presse)



gespräche und Hörspiele, die Pfeiffer bei laufendem Aufnahmegerät mit Freunden improvisiert hatte – über Jahre hinweg ein beliebter Zeitvertreib.

Aus Aufnahmen suchte Pfeiffer die witzigsten Dialoge aus, reicherte sie mit den Satzfragmenten und Wendungen an, die er in seinen Arbeitsbüchern gesammelt hatte, einer popironischen Cut-Up-Methode folgend. Darsteller waren die Mitglieder seiner Entourage, deren laienhafter Vortrag die sprachartistische Komik der Texte noch unterstreicht. Dekor und Ausstattung sind ebenso minimal wie effektiv, ein weiterer Beweis für Pfeiffers Fähigkeit, mit wenigen Objekten eine Welt anzudeuten.

„Walterspiel“ markierte aber auch das Ende von Pfeiffers „Factory“ und der damit verbundenen Arbeitsweise. Entstanden die Fotografien der 1970er Jahre in einem engen, fast familiären Zusammenspiel mit den Modellen, sind die Bilder, die in den 1980er Jahren entstehen, von einem Blick geprägt, der zugleich distanzierter und sehnsüchtiger ist. Von 1984 bis 1986 fotografierte Pfeiffer die Gesichter junger Männer, begab sich auf die Suche nach seinem Ideal männlicher Schönheit, im Hinblick auf eine Ausstellung, die ihm Jean-Christophe Ammann in der Kunsthalle Basel angeboten hatte. Er fotografierte Hunderte junger Männer in Zürich und in Paris, wo er ein Jahr in einem Atelier der Stadt Zürich verbrachte. Pfeiffer fotografierte in Schwarz-Weiss, was die Bilder reduziert und zugleich elegisch wirken lässt. 1986 stellte er sie unter dem Titel „Die Augen, die Gedanken, unentwegt wandernd“ aus, ein Buch mit gleichem Titel begleitete die Ausstellung.

Die Fotografien lassen an Passbilder, erkennungsdienstliche Aufnahmen, Erinnerungsfotos von verflochtenen Liebhabern denken. Die Bilderfolge entfaltet in

ihrer Schlichtheit eine hypnotische Vielfalt, jeder Lippen-schwung, jede Zeichnung der Nasenflügel scheint etwas zu erzählen. Die Bilder unternehmen eine phänotypische Annäherung an jenen archetypischen jungen Mann, um den Pfeiffers Werk immer wieder kreist. Es sind Gesichter, in denen sich erwachtes Selbstbewusstsein zeigt, überlagert von der Unsicherheit des Lebensunerfahrenen, Gesichter auf der Suche nach einer Identität, in denen das Leben immer noch vor allem Möglichkeit und Verlangen ist. Der Fotograf erscheint ebenso sehr als ein vom Eros getriebener Jäger wie als Opfer des Bannstrahls dieser Blicke, jedes Bild ist die Essenz einer Liebesgeschichte, wie-wohl sie meist nur einige Minuten dauerte.

Ende der 1980er Jahre zieht sich Walter Pfeiffer zurück und arbeitet im Stillen weiter. Schwerpunkt seiner künstlerischen Arbeit in den 1990er Jahren ist nicht die Fotografie, sondern das Zeichnen, bei dem er sich ganz vom präzisen Realismus löst, den er lange pflegte, und einen freien, ornamentalen Stil entwickelt, der Motive in ein elegantes Geschlinge von Linien auflöst, das zugleich Ornament und Darstellung ist. Echos dieser Zeichnungen werden sich später immer wieder in seinen Stillleben finden.

Erst die Arbeit an „Welcome Aboard“, zugleich Künstlerbuch und Übersicht seines fotografischen Schaffens bis 2000, rückte die Fotografie wieder in den Mittelpunkt seines Schaffens. Das Buch ist eine veritable Farbexplosion, lässt offenkundig werden, wie gekonnt der Zeichner Pfeiffer Farbe einsetzt, ein Stilmittel, das seine Fotografie in den 2000er Jahren zusehends prägen sollte.

Obwohl sein erstes Buch in Farbe Bilder aus über zwanzig Jahren zeigt, wirken die Bilder alterslos, fügen sich zueinander unabhängig von ihrem Aufnahmejahr. Angeordnet in freier, assoziativer Folge, unbelastet von Sinnsuche erzählen sie keine Geschichte, sondern umreißen ein Universum, Pfeiffers Arkadien ewiger Jugend. Neben Porträt und Stillleben rückt das Landschaftsbild, als Zeugnis der unermüdlichen Wanderlust des Künstlers. Pfeiffers Landschaftsfotografien sind nicht naiv, sie wissen um das Postkartenglück ebenso wie um Ferdinand Hodler, suchen kokett und listig geistreiche Variationen. Auch in seinen Landschaftsfotografien findet Pfeiffer gerade durch den Verzicht auf eine naive Authentizität ehrliche Bilder echter Gefühle. Durch den Einbezug von Landschaften werden die Bildfolgen in seinen Büchern und Ausstellungen filmischer, die Geschichten, die sie andeuten, epischer, alltagsentrückter und weitläufiger.



Mit dem Buch „Chérchez la femme“ zeigte Pfeiffer eine zu wenig beachtete Seite seines fotografischen Schaffens. Bis anhin vor allem bekannt für seine Bilder von begehrenswerten Jungs veröffentlichte er ein Buch mit Fotografien von Frauen: Portraits von Weggefährtinnen und Freudinnen, Inszenierungen mit Modellen und Auftragsarbeiten. Muss Pfeiffer bei männlichen Modellen oft sein ganzes Geschick aufwenden, um sie zum Posieren zu bewegen, um ihre divenhaft kamerascheue Bockigkeit zu brechen, werden ihm Frauen leicht und ohne Zögern zu Mitspielerinnen. So wirken denn auch seine Frauen nie wie Objekte eines herrischen männlichen Blicks, sondern haben stets etwas von Komplizinnen an sich, die ihren Teil zum Gelingen des Bildes beitragen. Pfeiffer und seine Frauen werfen in diesem Buch der stumpfen Mehrheit jener durchschnittlich, allzu durchschnittlichen Männern den Fehdehandschuh hin, die Schwerfälligkeit mit Ernst, Einsilbigkeit mit Tiefe und Fantasiemangel mit Realismus verwechseln. Sie fordern ein Leben jenseits der patriarchalen Ordnung von Arbeit, Nutzen und Verzicht und beharren auf die paradoxen Wahrheiten des dionysischen Spiels der Masken.

2008 richtete ihm das Fotomuseum Winterthur eine Retrospektive aus, eine Summe seiner Arbeit als Fotograf. Zur Ausstellung erschien auch die Publikation „In Love with Beauty“. Ausstellung und Buch fielen in ein günstiges

Umfeld. Schnappschuss-/Tagebuchfotografie und inszenierte Fotografie hatten in den 1990er Jahren das Fotografieverständnis entscheidend gewandelt, und dem Medium einen festen Platz in der Kunstwelt verschafft, während die AIDS-Krise allgemein einen entspannteren Umgang mit Homosexualität herbeigeführt hatte. Pfeiffers Arbeiten, lange marginale Setzungen im fotografischen Kontext, waren mit einmal auf der Höhe der Zeit. Eine neue Generation entdeckte sein Werk, neue Türen öffneten sich ihm. Vermehrt boten sich Gelegenheiten, seine Arbeiten auszustellen, internationale Lifestyle-Magazine wie i-D, oder Fantastic Man gaben ihm Aufträge, Luxushochglanzmagazine wie Vogue oder Self-Service folgten.

## PERSONEN IM FILM

### Walter Pfeiffer

1946 Geboren in Beggingen, Kanton Schaffhausen. Lebt und arbeitet in Zürich.

#### Auszeichnungen

- 2017 Lifetime Award, Swiss Photo Academy
- 2012 Lead Academy Award in Gold
- 2009 Die schönsten Schweizer Bücher
- 2008 Ehren Grand Prix Design
- 2006 Network Ehrenpreis
- 1995 Werksemester Landis & Gyr, London, UK
- 1989 Atelier Genua, IT
- 1985 Steo-Stiftung 1981 Cité des Arts, Paris, FR
- 1980 Key art award, The Hollywood Reporter, Los Angeles, US
- 1973, 1979 New York Stipendium der Stadt Zürich, CH
- 1977 Die besten Plakate
- 1977 Stipendium des Kantons Zürich, CH
- 1972, 1973 Eidgenössisches Bundesstipendium, CH

#### Einzelausstellungen

- 2017 Quiet Nights of Quiet Stars, Galerie Gregor Staiger, Zürich, CH
- 2016 Send me no Flowers, Galerie Sultana, Paris, FR
- 2013 Galerie Sultana, Paris, FR
- In Love with beauty, Starmach Galerie, Krakau, PL
- 2012 Cocktails & Dreams, Grand Palais, Bern, CH
- In Love with Beauty, Landesgalerie, Linz, AT
- 2011 Galerie Sabine Knust, München, DE
- Paris Photo Art Fair, Galerie Sultana, Paris, FR
- 2010 Mischievous, Festival international de Mode & de Photographie, Hyères, FR
- Galerie Bob van Orsouw, Zürich, CH
- 2008 Berlin-Zürich, Galerie Baumet Sultana, Paris, FR
- In Love with Beauty, Fotomuseum Winterthur, CH
- 2007 SI Swiss Institute, New York, US
- Zeichnungen, Galerie Abbt Projects, Zürich, CH
- 2006 Night and Day, Forum Vebikus, Kammgarn, Schaffhausen, CH
- Recent works, Galerie Baumet Sultana, Paris, FR
- 2004 Plus ou moins jeunes, Centre Culturel Suisse, Paris, FR
- 2002 Le Journal, Scalo Project Space, New York, US
- 2001 Star cloud, Galerie Schedler, Zurich, CH
- 1994 Galerie Andy Jllien, Zürich, CH
- 1987 Galerie A16, Zürich, CH
- Galerie Basta, Lausanne, CH
- Galerie Steinegger, Rüdlingen, CH
- 1986 Kunsthalle Basel, CH
- 1983 Apartment, Genf, CH
- Galerie Corinne Hummel, Basel, CH
- Institut für Kunstgeschichte der Universität Wien, AT
- 1982 Walterspiel, Kunsthaus Zürich, CH
- St.Galerie, St. Gallen, CH
- Apropos, Luzern, CH
- AQUASANA, Chur, CH
- 1980 Sodom, München, DE
- 1979 Salon presents, Museum Folkwang, Essen, DE
- Aktionsgalerie Bern, CH
- 1978 Galerie t'venster, Rotterdam Arts Foundation, NL
- Galerie Maurer, Zürich, CH
- 1977 Galerie Rehbock, Stein a. Rhein, CH
- 1974 Galerie Li Tobler, Zürich, CH

#### Kunst im öffentlichen Raum

- 2003 Wandbild Kino Movie 2, Zürich, CH

#### Videos

- 2017 Smoke Gets in Your Eyes
- 2012 Cocktails & Dreams
- 2005 Editions BDV (Bureau des Videos/Artview) Paris, FR
- 1985-2001 The Plaza
- 1984 Kawasaki Cut
- 1977 Music for Millions

#### Arbeiten in öffentlichen Sammlungen

Schweizerische Eidgenossenschaft, Kanton & Stadt Zürich, Kunsthaus Zürich, Fotomuseum Winterthur, Elton John Collection, Windsor Collection, French National Collection, Collection olorVISUAL Barcelona, Sammlung Bank Vontobel

#### Monographien

- 2016 Walter Pfeiffer/Antonin Wittwer: One Boy as seen by one Artist
- 2012 Scrap Books 1969-1985
- 2008 In Love with Beauty
- 2007 Cherchez la femme!
- 2001 Welcome Aboard, Photographs 1980 - 2000
- 1986 Das Auge, die Gedanken, unentwegt wandernd
- Nachbar der Welt
- 1980 Walter Pfeiffer (1970 - 1980)
- 1977 Inventar Performance

### Iwan Schumacher

Geboren 1947 in Luzern.

- 1964-1968 Ausbildung zum Fotografen an der Kunstgewerbeschule Zürich
- 1967 Teilnahme am ersten schweizerischen Filmarbeitskurs
- 1971 Leistungspreis der Kunstgewerbeschule der Stadt Zürich
- 1970-1972 Lehrer für Fotografie an der Bath Academy of Art, England
- 1972 Eidgenössisches Stipendium für angewandte Kunst
- Seit 1972 kontinuierliche Filmtätigkeit als Kameramann, Drehbuchautor, Regisseur und Produzent. Kamera für Georg Radanowicz „22 Fragen an Max Bill“ (1969) und Fredi M. Murer „Wir Bergler in den Bergen ...“ (1974)
- 1977-1981 Mitglied der Nemo Film AG
- 1979 Monographie über den englischen Fotopionier und Psychiater Hugh W. Diamond („Dr. Diamonds Bildnisse von Geisteskranken“, 1979; zusammen mit Adrienne Burrows)
- 2000 Gründung der Schumacher & Frey GmbH
- 2000-03 Entwicklung und Produktion der wöchentlichen Sendung „C'est la vie!“ für SF DRS (zusammen mit Patrick Frey)
- 2016 Fotoband „1972 - At Home and on the Way“ (2016)

#### Filmografie (als Regisseur)

- 2017 Walter Pfeiffer - Chasing Beauty, Dokumentarfilm, DCP, 89'
- 2014 Feuer & Flamme, Dokumentarfilm, DCP, 86'
- 2011 Amiet, Dokumentarfilm, HDCAM, 52'
- 2010 Urs Fischer, Dokumentarfilm, DCP, 98'
- 2007 Markus Raetz, Dokumentarfilm, DCP, 75'
- 2005 Der Wolkensammler - Jean Odermatt, San Gottardo, Dokumentarfilm, Digi Beta, 61'
- 1999 Trümpi, Dokumentarfilm, 35mm 70'
- 1994 Gasser & „Gasser“, Dokumentarfilm, 35mm, 90'
- 1990 Matthias Gnädinger - vier Figuren & ein Porträt, Dokumentarfilm, Beta SP, 30'
- 1984 Tatort: Der Mord danach, Spielfilm, 16mm, 90'
- 1982 Schlagschatten, Spielfilm, MAZ 1-Zoll, 60'
- 1981 Habsucht oder Hamburg-Madrid, Spielfilm, 16mm, 60'
- 1978 Man probiert, man probiert, Dokumentarfilm, 16mm, 30'
- 1976 Verglichen mit früher, Dokumentarfilm, 16mm, 60' (Zürcher Filmpreis).
- 1967 Erster Schweizerischer Filmarbeitskurs, Dokumentarfilm, 35mm, 10'



**Urs Stahel, Kurator/Autor:**

„Walter Pfeiffer ist für mich wie eine Reinkarnation aus einer früheren Zeit, als man die Schönheit noch ernst genommen hat. Er nimmt die Schönheit ernst, verfolgt sie. Für ihn ist sie ein wichtiges Ausdrucksmittel. Es ist Oberfläche und Tiefe zugleich, Existenz und Dekoration, und es ist die pure Freude am Spiel mit Formen, mit Farben, wie eine Feier des jungen, sich entwickelnden Lebens. Auch wenn er uns wie ein Zauderer vorkommt, ist er in seiner Kunst extrem lebensbejahend.“

**Gus Wüstemann, Architekt:**

„Es geht Walti nicht darum, wer man ist, woher man kommt oder welche Neigungen man hat. Er hat nie fragen müssen, das sieht man auf all diesen Bildern, die Leute sind, wie sie sind.“

**Shirin Azari, Schauspielerin:**

„Walter ist der erste Mensch, der mich wirklich erkannt hat und mir Selbstbewusstsein gegeben hat, dass ich schön bin, dass ich talentiert bin, und dass ich ihn immer wieder inspiriere.“

**Rolf Stürmer, Buchhändler/Autor:**

„Er schöpft aus allem, was passiert, und das zeigt für mich, dass er ein Vollblutkünstler ist. Alles ist Inspiration für ihn, und er muss aus allem etwas machen. Besessenheit hat natürlich auch diesen neurotischen Beigeschmack, aber – das weiß ich inzwischen – so muss ein Künstler sein. Ein Künstler, der nicht besessen ist, wird höchstwahrscheinlich wenig erreichen.“

# WALTER PFEIFFER *chasing Beauty*



## Walter Pfeiffer - Chasing Beauty

ein Film von Iwan Schumacher  
CH 2017, 89 Min.,  
Schweizerdeutsch, Deutsch, Englisch, Französisch mit deutschen  
Untertiteln

Kinostart: Frühjahr 2018

Buch und Regie ..... Iwan Schumacher  
Drehbuchmitarbeit..... Anja Bombelli, Martin Jaeggi  
Kamera ..... Pio Corradi, Iwan Schumacher  
Direktion..... Dieter Meyer  
Montage ..... Anja Bombelli  
Stagierte Montage..... Aaron Arens  
Musik ..... Good Fences: Fabian Gisler & Victor Moser  
Sounddesign & Mix ..... Jürg von Allmen C.A.S., Digiton  
Tonschnitt ..... Marcel Stähli  
Titelgrafik ..... Sophia Murer, Peakfine  
Grading & Digital Effects ..... Paul Avondet, Peakfine  
Buchhaltung ..... Stephanie Hernandez  
Produktion ..... Schumacher & Frey GmbH, Zürich  
Produzent ..... Iwan Schumacher  
In Koproduktion mit ..... SRF Schweizer Radio und Fernsehen und 3sat  
Redaktion ..... Denise Chervet  
Rajan Autze  
Nicole Pallechi  
Urs Augstburger  
Leitung Koproduktionen..... Urs Fitze  
unterstützt durch ..... Bundesamt für Kultur EDI  
Teleproduktions-Fonds  
Kanton Thurgau  
Ernst Göhner Stiftung  
Alexis Victor Thalberg Stiftung  
Volkart Stiftung

im Verleih der Edition Salzgeber

Pressebetreuung für die Edition Salzgeber:

Christian Weber  
presse@salzgeber.de  
Prinzessinnenstraße 29 · 10969 Berlin  
Telefon 030 / 285 290 70 · Telefax 030 / 285 290 99  
www.salzgeber.de

Pressematerial finden Sie unter [www.salzgeber.de/presse](http://www.salzgeber.de/presse)